

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Drahtschreib: Tagesblatt Riesa.
Journ. Nr. 22.

Postkontor: Leipzig 21008.
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 58.

Montag, 11. März 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesauer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtes vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschreibzeile (7 Spalten) 25 Pf., Ortspreis 30 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Die rechtliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Besondereinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Wintzelich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Pöhlert, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittfeld, Riesa.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, am 7. März 1918.

Ministerium des Innern.

430 II B VIII
997

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichsgesetzblatt S. 46) wird bestimmt:

§ 1. Beim Absatz von Marmelade der Ernte 1917 dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Beim Absatz durch die Hersteller, einschließlich Verpackung 73.— M. je Str. Zu diesem Preise ist die Ware francofrei Empfangskation zu liefern.
2. Beim Absatz an den Kleinhändler (Großhandelspreis) 78,50 M. je Str. Zu diesem Preise muß die Marmelade frei Haus des Kleinhändlers geliefert werden.
3. Beim Absatz durch die Kleinhändler an die Verbraucher (Kleinhandelspreis) 92 Mfg. je Pfund.

§ 2. Wer Marmelade ohne die erforderliche Genehmigung oder zu höheren als den oben festgesetzten Preisen absetzt, wird mit Gefängnis bis einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Die Preise finden auf die bei Erlass dieser Bekanntmachung bereits im Handel befindlichen Marmeladenmengen Anwendung.

Berlin, den 5. März 1918.

Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen m. B. G.
Riesa. De Lehmann.

Handelschule Riesa.

Zu der Dienstag, den 12. März vorm. 11 Uhr stattfindenden Feier der Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen laden die Behörden, Lehrherren und Eltern der Schüler und Schülerinnen, die Mitglieder des Vereins „Handelschule“, sowie alle Freunde der Handelschule hierdurch ergebenst ein

Riesa, den 8. März 1918.

Der Vorstand und die Lehrerschaft der Handelschule.
Kommerzienrat E. Branne, Vors. E. Lehme, Direktor.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume des Gemeindevorstandes in Gröba bleiben am Montag, den 18. März 1918 die Geschäftsräume im ersten Obergeschoß und Dienstag, den 19. März 1918 die Geschäftsräume im Erdgeschoß geschlossen.

Die Volksbibliothek bleibt am 19. März 1918 geschlossen; die nächste Bücherausgabe erfolgt Dienstag, den 26. März 1918.

Die Hauptkasse, Sparkasse und Steuerkasse, sowie das Einwohnermeldeamt und Lebensmittellager bleiben am Dienstag den ganzen Tag geschlossen, während Ständesamtsachen und sonstige dringliche Angelegenheiten an diesem Tage nur vormittags von 8—1 Uhr im Zimmer 10 erledigt werden.

Am Montag werden Ständesamtsachen nur vorm. von 8—10 Uhr im Zimmer 4 erledigt.

Gröba, am 10. März 1918.

Der Gemeindevorstand.

Kriegsnachrichten.

Zur Einstellung der deutsch-russischen Feindseligkeiten. Aus Berlin meldet die W.F.Z.: Am 5.3. hat der Oberbefehlshaber Arsenko einen Funkpruch an den Oberbefehlshaber Ost gerichtet, in dem er auf die Bedingungen des Friedensvertrages hinweist, nach der die Feindseligkeiten an der Front einzustellen wären, in dem er ferner ankündigt, ob alle Anordnungen getroffen sind, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden. Daraufhin erfolgte am 6.3. vom Oberbefehlshaber Ost nachstehende Drahtantwort an die russische Oberste Heeresleitung: Die Einstellung der Feindseligkeiten war deutschseits für den 3.3. 1 Uhr nachmittags befohlen worden. Wenn trotzdem am 4.3. es zu vereinzelt Kämpfen gekommen ist, so wird dies deutschseits bedauert. Nach den hier vorliegenden Meldungen war die Ursache einerseits der Widerstand, der in Ostland und in der Ukraine dem rechtmäßigen Vormarsch der deutschen Truppen durch russische Truppen an einigen Stellen noch entgegenzusetzen wurde. Andererseits haben leider auf großrussischen Gebiete einige Kämpfe mit wenigen unorganisierten Banden stattgefunden, die sich feindselig gegen deutsche Truppen benahmen. Es ist der lebhafteste Wunsch der Obersten Heeresleitung, daß auch diese Kämpfe bald völlig aufhören und daß andererseits die dazu erforderlichen Anordnungen getroffen werden. — Damit verließen sich die tendenziös in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten.

„Eine Verwahrung“. Unter dieser Überschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Durch Funkpruch ist bei der russischen Regierung dagegen Verwahrung eingelegt worden, daß die Verschleppung von deutschen Flüchtlingen aus Ostland und Livland fortgesetzt wird, da dies den Abmachungen des Friedensvertrages widerspricht.

Rücktritt Trotsky. Reuters meldet aus Petersburg: Trotsky ist von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten.

„Eine Proklamation der finnischen Regierung. Wie „Tagens Nyheter“ aus Helsingfors berichtet, hat die dortige finnische Regierung aus Anlaß der deutschen Anlandsexpedition folgende Proklamation erlassen: Die Landung der Deutschen auf Aaland geschieht ebenso wie deren Operation auf dem Festlande im Einklang mit der finnischen Regierung. Der Oberbefehlshaber der Truppen der finnischen Republik hat der Regierung mitgeteilt, daß wir, seitdem wir Waffen erhalten haben, mit eigener Kraft den Kampf gegen die Russen und Roten Gardeisten hätten durchführen können. Aber die zahlreichen in Südfinland verübten Gewalttaten und die Lebensmittellieferungen der Bevölkerung sowie die täglich aus Rußland eintreffenden Holzwägen veranlassen die Regierung, sich zum Wohle des Landes eines handkräftigen Freundes zu bedienen. In Deutschlands Friedensbedingungen für Rußland befindet sich auch die Bestimmung, daß die russischen Truppen und Bolschewikis aus Finnland entfernt werden müßten. Diese Forderung will Deutschland, gestützt auf seine nach Finnland entsandten Truppen, überwachen. Deutschland gestattet nicht, daß russische Soldaten als Zivilpersonen verkleidet, in Finnland kämpfen und durch Unterstützung der Roten Banditenhorden den deutsch-russischen Friedensvertrag betrügerisch umgehen.

Der Luftangriff auf Paris. Eine Note der Agence Havas vom 9. März besagt: Der Luftangriff auf Paris heute Nacht wurde mit beträchtlichen Streitkräften ausgeführt. 10 bis 12 Schwadronen flogen hintereinander über die Täler der Oise und Marne längs der Eisenbahnlinie Paris auf Paris zu. Sobald das Alarmzeichen gegeben war, brach ein heftiges Speerfeuer von allen Stationen im Norden und Nordosten los und wurde ohne Unterbrechung bis zum Schluß des Alarmzeichens aufrechterhalten. Gegen 60 Verteidigungsflugzeuge stiegen auf. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden durch die Verteidigung zurückgetrieben, bevor sie Paris hätten erreichen können. Es wurden mehrere Bomben auf unbewohnte Gebiete von Beauvais abgeworfen. Die Zahl der bisher bekannten Opfer beträgt 3 Tote und 89 Verwundete. Im Augenblick des Angriffs bombardierte unser Frontflugzeugwader die Abwehrstellungen des Feindes besonders in Höhe von Bois und Spreux.

Deutsche Generalstabsberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffe Kronprinz Rupprecht. Die englischen Erkundungsvorposten dauerten an. Stärkere Abteilungen brachen südlich von Romsch vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielmal aufleuchtender Feuerkampf.

Seereschiffe Deutscher Kronprinz.

Nordlich von Reims deutscher Sturmtrupp in die feindlichen Gräben und brachte Gefangene zurück. Größte Geschützstärke feindseits von Ornes.

Ostsee Ostpreußen.

Nordwestlich und westlich von Danzig am Abend rege Feuerartigkeit der Franzosen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Ankerdillier und Babonviller an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenposten zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Württembergische Sturmtrupp, nassauische Landwehr und Flammwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die französischen Stellungen südwestlich von Markirch einen Offizier und 36 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Jagdheißel Boelde brachten ihren 200. Gegner zum Absterben. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerferartigkeit lebte am Abend wieder auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front in der Gegend von Armentieres und auf dem westlichen Waasland in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordwestlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete auf der Nordseite von Reims eingerichtete Blinckstelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter v. Lütkefeld und Leutnant Wähhoff erbrachten ihren 27. Oberleutnant Behnke seinen 30. Luftstich.

Ostsee.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatitsch (nordöstlich von Reus) und bei Kaskelkaja (an der Bahn Schmirna-Odessa) zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der erste Generalstabsbericht: Zudendorff.

Luftangriff auf London. Ein amtlicher englischer Bericht besagt, daß nach den letzten Volkseberichten 11 Personen getötet und 46 verwundet wurden. Man fürchtet, daß außerdem noch sechs Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben liegen. Alle Unfälle ereigneten sich in London.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien. Aus Bukarest wird vom 9. März gemeldet: Oskerna fand im Schloß Cotroceni eine Vollziehung der Friedenskonferenz statt unter dem Vorsitz des bulgarischen ersten Delegierten Herrn Kontschew. Herr Kontschew gab dem Wunsch Ausdruck, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der rumänische erste Delegierte schloß sich diesem Wunsch an. Um diesem allseitigen Begehren Rechnung zu tragen, schlug Herr Argetoianu vor, es möge ihm möglichst sofort eine zusammenfassende Aufstellung sämtlicher einzelner Forderungen der verbündeten Mächte schriftlich mitgeteilt werden, damit er sie persönlich seiner Regierung vortragen könne. Entsprechende Mitteilungen sind Herrn Argetoianu gemacht worden. Er wird heute nach Jasso abreisen. Seine Rückkehr wird für nächsten Donnerstag erwartet. Inzwischen sollen unverändliche Besprechungen an technischem Gebiete mit den übrigen vollständig hier zurück gebliebenen Mitgliedern der rumänischen Delegation fortgesetzt werden.

Lord Cecil über Japans Vorgehen. Nach einer Reutermitteilung erklärte Lord Robert Cecil bei einer Unterredung: Als unabhängiger souveräner Staat wird Japan jeden Schritt unternehmen, den es für richtig hält. Ich würde sicherlich nicht überrascht sein, wenn Japan im Hinblick auf die Ereignisse es für wünschenswert hielte, in seinem eigenen Interesse und im Interesse der Alliierten insgesamt Truppen zu entsenden, um eine Verminierung Sibiriens zu verhindern. Ich persönlich würde dies willkommen heißen, wenn Japan als Beauftragter der Alliierten handeln würde. Die öffentliche Aufmerksamkeit scheint hauptsächlich darauf gerichtet zu sein, ob Deutschland instand sein wird, aus der Ukraine Lebensmittel zu bekommen oder nicht. Das ist es auch nicht, was Deutschland erstrebt. Seine Politik ist nicht weniger als der wissenschaftliche Plan einer Weltkroberung. Das sehen wir an den baltischen Provinzen und Finnland. Das gibt ihm tatsächlich die gesamten russischen Rüssen an den Ostsee und läßt Rußland nur noch in Archangelsk und an der Murmanküste einen Zugang zum Meere. Das hat Deutschland tatsächlich ausgeführt. Deutschland hat ferner Odessa besetzt oder ist wenigstens im Begriff, es zu besetzen, und gleichzeitig hat es auf der Rückgabe der Häfen im Osten und im Schwarzen Meere an die Türkei bestanden. Deutschlands Absicht hierbei ist, die Jagdabgaben durch Persien zu erzielen. Auch die Armenier, an denen England und Amerika das tiefste Interesse hätten, sind durch den deutschen Vertrag den Türken wieder ausgeliefert worden. Die Karte zeigt, welchen furchtbaren Eroberungsplan die Kreuzer noch hegen. Ihr Plan, Frankreich zu vernichten, ist fehlerlos. Aber sie hatten Reiz noch den Plan von Eroberungen im Osten in Reserve. Dies ist jetzt das Ziel Deutschlands. Gibt es irgend einen Grund, weshalb Deutschland nicht versuchen möchte, in Sibirien einzubringen, wie es das anderwärts getan hat? Ich sehe keinen. Wir haben eine Meinung, daß die deutschen Gefangenen in Sibirien organisiert werden und daß ein preußischer Soldat dorthin geschickt worden ist, um die Arbeit auszuführen. Wir würden im höchsten Grade tödlich und verbrochen handeln, wenn wir nicht jeden möglichen Schritt verhindern, um diesen deutschen Plan zu vereiteln. Ich denke, wir würden gut beraten sein, wenn wir den Bestand unseres japanischen Verbündeten suchten. Ich glaube, daß alle verantwortlichen Leute in Rußland Japans Bestand gegen die deutsche Bedrohung willkommen heißen würden. — „Echange Telegram-Compagny“ meldet aus Washington vom Donnerstag: Die Mächte berichten, daß die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der Intervention Japans in Sibirien schwankend gewesen ist. Mitglieder der japanischen Botschaft erklären, daß in Tokio die ganze Frage, die auch von der amerikanischen Regierung behandelt worden sei, genau erwogen werde. Sie habe augenblicklich keine Truppen unterwegs und würde auch keine ohne vorherige Besprechung zwischen der amerikanischen und japanischen Regierung absenden. Die japanische Regierung will keine Truppen nach Sibirien schicken, ehe sie sich nicht der Zustimmung der Alliierten und der Vereinigten Staaten versichert hat.

Vertrauensvotum für die französische Regierung. Agence Havas meldet aus Paris: Nach einer Ansprache über die Interpellation Constantins wegen der Verantwortlichkeit der Regierung und der im Volo-Prozess erfolgten Verurteilung hat die Kammer in einer Tagesordnung mit 400 gegen 75 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen ausgedrückt.

Clemenceau führte aus: „In dem Maße, als der Krieg fortschreitet, sehen Sie, daß sich eine moralische Krise entwickelt, wie sie sich am Ende jedes Krieges zeigt. Ein großes Volk des Ostens, das in Jahrhunderten des Sieges erprobt ist, hat den Tag gefunden, daß derjenige Sieger ist, der eine Viertelstunde länger als der Gegner an seinen Sieg zu glauben vermag. Das ist auch mein Grundsatze. Meine ganze Politik geht nach einem Ziele hin: Aufrechterhaltung der Moral des Landes, die Aufrechterhaltung der französischen Moral in einer Weise, wie sie unser Land bisher noch nie gekannt hat. Die Väter haben ihre Ehre dahingegen, die unglücklichen Ein-

wohnter der besetzten Gebiete haben Qualen erlitten, wie die Geschichte ihrer gleichen nicht kennt. Der Sieger Garros, der sich vorgelesen hat, erzählte mir, daß, wenn unsere Besatzungen in Deutschland nicht ihre Pforten aus Frankreich belagern, sie Hungers sterben müßten. Es ist die Lage besser, die wir lieben. Man sagt, es tue uns ein unglücklich baldiger Friede not. Ich würde den Frieden nicht als Verbrecher sein, wenn ich anders dächte, aber durch Wägen nach dem Frieden bringt man den preussischen Militarismus nicht zum Schweigen. (Beifall auf vielen Plätzen.) Ich fahre fort, Krieg zu führen, und werde fortfahren bis zur letzten Viertelstunde, denn die letzte Viertelstunde wird uns gehören. In den Sozialisten gewandt, sagte Clemenceau hinzu: „Ich verstehe, daß einige unter Ihnen vor dem Kriege als Ueberdrückten allgemeine Abstraktion hoffen konnten und dachten, daß man sich jenseits des Rheins ihnen anschließen würde. Ich gehörte nicht zu den Jüngern. Es würde ein Fehler sein, heute den Versuch zu erneuern, der durch die Tatsachen so grausam bloßgestellt worden ist. Die Erfahrung mit einem solchen Frieden hat Rußland gemacht. Wenn Sie noch von Kriegsziele sprechen, so fragen Sie doch die Deutschen, welches die Ihren sind. Es ist Polen, Litauen und die Ukraine unter dem Stiefel des Siegers. Und während wir von Rußland einen Schrei der Vaterlandsbegeisterung und ein Aufspringen zum Widerstand gegen den Eindringling erwarten, antwortet Schwelgen.“ — Clemenceau verheißt sich nicht, daß es um den Glauben seines Volkes an den Endtag schon schlimm bestellt sei. In dem Maße, wie der Krieg fortschreite, bekann er, sehe man, daß sich eine moralische Krise im französischen Volke entwickele. Er sei mit dem Gedanken an die Regierung getreten, daß man die Moral des Landes stärken müsse. Seine ganze Politik gehe nach einem Ziele hin: Aufrechterhaltung der Moral des Landes, die Aufrechterhaltung der französischen Moral in einer Krise, wie sie das Land nie gesehen habe. Dieses Beginnen wäre, vom französischen Standpunkte aus gesehen, durchaus loblich, wenn Clemenceau Tatsachen vordringen könnte, aus denen sich für die Franzosen neuer Mut und neue Selbstvertrauen schöpfen ließe. Stattdessen sucht er in seinen glaubensranken Landsleuten nur denselben blutwütigen Patriotismus zu erwecken, der ihn selber besetzt. Bieleicht wird man sich in Frankreich seiner präherlichen Worte nach der großen Distanz erinnern, vor der jetzt ganz Frankreich zittert. Clemenceau sucht mit Beserkereut allen Personen den Prozeß zu machen, die das französische Volk vor dem Abgrund warnen oder warnen, dem es blindlings entgegenläuft. Die Zeit wird kommen und bald kommen, wo in Frankreich die wirkliche Gerechtigkeit diejenigen zermalmen wird, die dem französischen Volke nach der „letzten Viertelstunde“ Sand in die Augen zu streuen suchten.

Verkaufsmonopole für Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet: Der oberste Wirtschaftsrat veröffentlicht einen Beschluß, der die sofortige Ausführung des Dekrets betr. die Wichtigkeitserklärung der russischen Staatsanleihen anordnet. Ein weiterer Beschluß des Wirtschaftsrates setzt Verkaufsmonopole für Getreide, Kernen, Reis, Kaffee und andere nach Rußland einwirkende Speisewaren fest. Ein Alkoholverbot des amerikanischen Marineattachés. Ein Reuter meldet aus Washington: Der Marineattaché Daniels hat angeordnet, daß im Interesse von fünf Meilen um das Uebungsgebiet der Marine, die Marineakademie und die Marine-Akademie von Annapolis kein Alkohol verbraucht werden darf.

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 11. März 1918.

Verletzung. Dem Magasinarbeiter beim Propiantamt Mies, Herrn Friedrich Hermann Kühne, wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Genannten in Gegenwart des Herrn Propiantamtsdirektor Rechnungsrat Kühner an Ratshalle durch Herrn Bürgermeister Dr. Scheiber überreicht.

Mieser Bank. Die am vorigen Sonnabend im eigenen Gebäude stattgefundene 14. ordentliche Generalversammlung der Mieser Bank, welche von 22 Aktionären mit 309 Stimmen besucht war, genehmigte die von der Verwaltung hinsichtlich der Gewinnverteilung gemachten Vorschläge, erteilte Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung und wählte in den Aufsichtsrat wieder Herrn Rittergutsbesitzer G. von Altrod, Gräba und neu Herrn Rittergutsbesitzer Hermann Besche, Cottenwih. Die Dividende, bekanntlich 8%, — 85 Mark pro Aktie, kann wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, von heute ab an der Kasse der Bank erhoben werden. Die Reserven der Gesellschaft haben eine weitere Kräftigung erfahren und betragen nun einschließlich Gewinnvortrag 688000 Mark oder 46% des Grundkapitals.

Arien- und Niederabend. Margarete Schildbach wird in ihrem Arien- und Niederabend zwei Kolportarien, die Bilda-Arie aus „Mioletto“ und die heitere Arie der Frau Fluth aus der komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, singen. Unter anderen kommt das Spielmannslied von Schildbach mit Violine und Klavier zum Vortrag. Die Violin-Solistin ist eine Schülerin des bekannten Violinvirtuosen Prof. Adrian Mappoldi, Dresden.

Portratsabend. Der Gewerbeverein bietet seinen Mitgliedern und deren Angehörigen nächsten Donnerstag einen Lichtbilder-Vortrag über „Das Oberammergau-Portratspiel“. In ca. 100 Bildern wird zunächst die Umgebung von Oberammergau und dann das gewaltige Drama des Weltbetrandes vor Augen geführt. Da es nicht jedem vergönnt ist, den Ort, wo die Aufführungen aller 10 Jahre stattfinden, selbst anzusehen, so dürfte der Besuch sehr zu empfehlen sein.

Dank des Königs an die Schulen. Der Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts gibt nachstehenden königlichen Dank bekannt: Seine Majestät der König haben wiederum mit besonderer Genugung vernommen, daß in den Schulen des Landes die Zeichnungen auf die neueste Reichskriegsanleihe die Summe von 2109874 M. (2109789 M. in den höheren Lehranstalten, 2194009 M. in den Volksschulen der städtischen und 888182 M. in den Volksschulen der ländlichen Inspektionsbezirke) erbracht, mithin den zur sechsten Anleihe geplanten Betrag um mehr als 700000 M. überschritten haben, und daß hiernach auf die letzten fünf Anleihen (an den beiden ersten Kriegsanleihen waren die Schulen noch nicht beteiligt) zusammen 8428599 M. in den höheren Lehranstalten, 8082713 M. in den Volksschulen ländlicher Inspektionsbezirke, demnach im ganzen 28971747 M. gezeichnet worden sind. Seine Majestät lassen allen Schulbehörden, Lehrern und Schülern für ihren hierdurch immer auch neue bedeutigen patriotischen Sinn nochmals Allerhöchste ihren königlichen Dank hiermit aussprechen und begehren die Zusicherung auf ein ebenso hoch erfreuliches, der Heldentaten unserer Krieger würdiges, den weiteren Abschluß ehrenvoller Friedensverträge verbürgendes Ergebnis bei der jetzt aufgelegten achten Kriegsanleihe.

General von Proisem t. Wolff Sächsl. Landesdienst meldet: Der stellvertretende Kommandierende General des XII. (1. Sächsl.) Armeekorps, General v. Proisem, ist heute vormittag in seiner Wohnung an Herzschlag im 68. Lebensjahre verstorben.

Reisungspapierammlung. Zur unerlässlichen Schonung der Strohbedeckte muß auch weiterhin altes Reisungspapier zum Füllen der Bettfedern unserer Soldaten verwendet werden. Deshalb ist erneut eine Papierammlung veranstaltet worden, die sich diesmal auf längere Dauer und auf Stadt und Land erstreckt. Sammelstellen sind in allen Schulen und in vielen Orten auch in Räumen der Gemeindeverwaltung errichtet; sie sind durch Plakate kenntlich gemacht. Die Schulljugend hat sich wieder in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. In die Bewohner von Stadt und Land ergeht die Bitte, diese gemeinnützige Sammlung durch rege Beteiligung zu unterstützen. Es wird gebeten, alles entbehrliche Papier entweder den Schülern und Schülerinnen mit auf den Schulweg zu geben, oder an die nächste Sammelstelle abzuliefern. Wenn auch altes Reisungspapier mancherlei Verwendung als Ersatzstoff gefunden hat und leitener geworden ist, so wird doch noch viel Papier nutzlos beiseite gelegt oder nebenächlich verwendet. Auch kleine Mengen sind willkommen und tragen zu einem Gelingen bei. Der Bedarf ist groß, da nicht nur das Besatzungs-, sondern auch das Feldlager in Frage kommt.

Aufhebung der Weideweihe für Seereslieferungen. Durch gemeinsame Verordnung der königlichen Ministerien des Innern und des Krieges vom 14. Oktober 1916 war Seeres- und Marineleferanten und solchen Unternehmern, die bei künftigen Vergebungen berechtigt zu werden wünschten, die Ausfüllung von Weideweihe für Seereslieferungen und deren Einreichung bei der zuständigen Handelskammer auferlegt worden. Nachdem der von den beteiligten Stellen errichtete Sachliche Ausschuss für Seeres- und Flottenlieferungen seine, auch die Uebermittlung aller berechtigten Wünsche bezügl. Herangehung und Vergebung von Seeresaufträgen mit einschließende Tätigkeit aufgenommen hat, ist von den Ministerien die Verpflichtung zur Einreichung der Weideweihe bei der Handelskammer durch Verordnung vom 28. Februar 1918 wieder aufgehoben worden. Die Handelskammer Dresden gibt den interessierten Kreisen hiervon mit dem Erlaß Kenntnis, demnach in Zukunft von der Einreichung der Weideweihe an sie abzusehen. Sie weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß die Verpflichtung zur weiteren Ausfüllung aller von der Kriegsamtsstelle herausgegebenen Weideweihe bestehen bleibt.

Die Verordnung gegen den Schleihhandel. Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer Zeit angeforderte Verordnung gegen den Schleihhandel erlassen, die am 15. März 1918 in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den Schleihhandel in der Form des gewerbsmäßigen zur Weiterveräußerung erfolgten Aufkaufes öffentlich betriebener Lebens- oder Futtermittel, der die Erzeuger zu verbotswidriger Abgabe von Waren in größtem Umfange verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnutzt, um demnach diese Waren mit erheblichem Gewinn abzugeben, und infolgedessen zu einer ernsten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist. Da von Geldstrafe allein gegen gewerbsmäßige Schleihhändler in Anbetracht der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleihhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der gewerbsmäßige Schleihhandel auch schon durch die Art der Strafbestrafung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerflich gekennzeichnet werden muß, steht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbsmäßigen Schleihhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von hunderttausend Mark bemessen werden kann. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafbestrafung ist gegen denjenigen vorgezogen, der sich gewerbsmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln erzieht oder gewerbsmäßig Schleihhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen Voraussetzungen im wesentlichen in Anlehnung an die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Rückfallbestimmungen geregelt sind, droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Falle die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte anzuordnen.

Warnung vor Abgabe bezugscheinpflichtiger Waren ohne Bezugschein. Die Reichsbeschickungsstelle hat die Behörden der Bekleidungsstellen erneut angewiesen, besonderes Augenmerk darauf zu richten, ob etwa bezugscheinpflichtige Waren durch Gewerbetreibende ohne Bezugschein abgegeben werden. Sie wird jeden Verstoß unmissverständlich zur Strafverfolgung bringen und behält sich außerdem vor, in Juni-Verhandlungsfällen gegen die Schuldigen mit Beschlagnahme und Einziehung vorzugehen. Der Bezugscheinpflicht unterliegen auch Web-, Wirt- und Strickwaren aus beschickungsmäßigem Material.

Chemnitz. Anlässlich der Fertigstellung und Uebergabe der 4000. Lokomotive an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen fand am Sonnabend in der sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann eine Feier statt, der u. a. beizuwohnen: Staatsminister Dr. Ved., Finanzminister v. Seydewitz, Geh. Regierungsrat Morgenstern, kommandierender General v. Schweinitz, Präsident Dr. Ullrich, sowie die Spitzen der königlichen, städtischen und Militärbehörden.

Leipzig. Den außerordentlich regen Verkehr bei der diesjährigen Frühjahrsmesse wollten Weideweiher deuten, um Weideweihe im Schleihhandel erworben, in Leipzig zu hohen Wucherpreisen abzusetzen. So verurteilten mehrere solcher Händler, auf einem mit einer Platte überdeckten Bauerngehirn 20 Zentner Weideweihe einem größeren Geschäftsbetriebe zuzuführen. Das Weideweihe aber beschlagnahmt werden. — Kultusminister Dr. Ved. wies kürzlich in einer Landtagsverhandlung auf eine vorbildliche Maßnahme zur Förderung begabter Volksschüler in Leipzig hin. Jetzt wird gemeldet, daß Rat und Stadtverordnete in Leipzig davon Kenntnis nahmen, daß zu den für Ostern 1918 geplanten Klassen für begabte Volksschüler an der Oberrealschule und Nikolaischule diesmal nur so wenig Meldungen eingegangen sind, daß die Klassen nicht errichtet werden können. Es liegt das lediglich daran, daß den betreffenden Schülern und Eltern die Neuerrichtung viel zu spät bekannt geworden ist. Die Klassen sollen deshalb erstmalig Ostern 1919 eingerichtet und die dafür in Betracht kommenden Schüler bereits im Sommer dieses Jahres ausgewählt werden. — Im Zusammenhange damit wurde beschlossen, auch für die Mädchen an den höheren Schulen und an der Frauenberufsschule denselben Projekt, nämlich 10 Prozent, in Freistellen einzuräumen, wie er für die Knabenklasse besteht. — Der polnische Arbeiter Sozialklub, der am 8. März den Gutsherrn Weder in Glatten bei Bad Lausitz ermordet und beraubt hat, befindet sich in Haft. Er wurde von einem militärischen Eisenbahn-Ueberwachungsreisenden auf dem Hauptbahnhof Leipzig ohne Wapere angetroffen und deshalb der heiligen politischen Abteilung zur Feststellung seiner Person zugeführt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. **Bundesratsbeschlüsse.** In der vorgestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Preise für Hülsen-, Getreide- und Getreide- und der Entwurf einer Bekanntmachung betr.

Ausgabe des Uebernahmepreises für enteignetes metallene Bestandteile und Zubehörteile.

Für das gleiche Wahlrecht. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei Deutschlands nahm mit 104 gegen 24 Stimmen folgende Resolution an: „Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechtes für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus für eine Staatsnotwendigkeit und bittet daher die Landtagsfraktion, unter Berücksichtigung gewichtiger Bedenken, sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen.“

Anmeldung russischer Staatsanleihen. Durch das Wolfsche Telegraphenbureau wird eine Bekanntmachung über „russische Staatsanleihe und staatlich garantierte Wertpapiere“ mitgeteilt.

Der Fall Daimler. Im Hauptauschuss des Reichstages wurde die Besprechung über die Vergütung von Seereslieferungen und die dafür gezahlten Preise fortgesetzt. Die Sozialdemokraten, das Zentrum und die National-liberalen beauftragten die Militarisierung der Betriebsleitung der solchen für den Seeres- und Marinebedarf arbeitenden Betriebe, welche durch die übermäßige Preisberechnung die Interessen des Reiches schädigen, sowie die Zahlung von solcher Weise an die militarisierten Betriebe, welche die Verzinsung des investierten Kapitals von 5% gestatten. Das Zentrum beantragt die Einrichtung von Preisprüfstellen für sämtliche Zentralbeschickungsstellen. Schließlich liegt ein Antrag sämtlicher Parteien vor betreffend Ueberwachung der Geschäftsbücher und anderer für die Berechnung der Preise maßgebender Unterlagen. Im Laufe der Aussprache erklärte General v. Briesberg, die Fälle von Behr-Pinnow und Daimlerwerte seien den Berichten übergeben worden. Wo der Verdacht von Untreue vorliege, werde mit den schärfsten Mitteln vorgegriffen. General Scheuch warnte vor Allgemeinerungen. Was die Industrie in diesem Kriege geleistet habe an Erfordernissen auf dem Gebiete der Chemie, des Instruktionswesens usw. sei außerordentlich. Abg. Cohn-Rordhausen (N. Soz.) forderte, daß dem Leiter der Daimlerwerke wegen Vandalismus der Prozeß gemacht werde. Streifende Direktoren dürften nicht anders behandelt werden, als freilebende Arbeiter. Ein Vertreter des Reichsjustizamtes führte aus, wenn irgendwo bei Seereslieferungen in unregelmäßiger Weise Uebergewinne erzielt worden seien, so könne der Uebergewinn bis zum doppelten Betrag eingezogen werden. Abg. Schiele (Konf.) forderte scharfes Vorgehen gegen Uebergriffe und Unterschleife, lehnte aber eine Militarisierung ab. Es dürfe nicht die ganze Industrie aus Anlaß des Daimlerwertes in die Irre geleitet und verdächtigt werden. In der fortgesetzten Aussprache beantragten noch die National-liberalen die Schaffung einer Zentralprüfstelle für Kriegslieferungen mit der Aufgabe, die anderen Prüfungsstellen zu überwachen. Damit wurde die Besprechung beendet. Die Abstimmung über die Anträge wird in der nächsten Sitzung Mittwoch, den 13. März erfolgen. — Der Schwab. Merkur vertritt den Fall Daimler ein Erlebnis, das tieftraurig stimmen müsse schon aus heimatlichem Gesichts, aber noch mehr um seiner allgemeinen politischen Bedeutung willen. Die besten Kräfte sehen sich die heftigste Mühe, dem Volke den Sinn für die wahre Bedeutung dieses Krieges auf Leben und Tod des deutschen Volkes zu erschließen und das heillose heherliche Gift aus den Seelen zu treiben, als wäre es nur der Krieg des Rüstungskapitals, der Kriegswucherer usw. Und da müssen wir erleben, daß gegen eine hochangesehene schwäbische Firma Verdächtigungen erhoben werden, die in Ueberfülle das Wasser auf die Mühlen der Heber und Giftmischer leiten. Schon ein mehr oder weniger begründeter Verdacht von Handlungen der geschilderten Art ist geeignet, einen verheerenden Brand des Mißtrauens in das Volk zu setzen. Man kann sich die Folgen eines solchen Verfahrens gar nicht gemindert genug vorstellen, und die strengsten Gegenmaßnahmen können nicht zu streng sein. — Aus Berlin wird uns hierzu noch geschrieben: Die Daimler-Debatte im Reichstag hat tiefgehenden Unwillen im deutschen Volke erregt. Man schätzte schon lange den Wohlstand der Kriegsgewinne mancher industrieller Betriebe, die aus den Jahresbilanzen zu ersehen waren. Man wußte zwar, daß die Seeresverwaltung bei Ausbruch des Krieges bereitwillig außergewöhnlich hohe Preise zahlte, um möglichst schnell und sicher in den Besitz unentbehrlicher Kriegsmaterialien zu gelangen. Aber man hörte auch schon frühzeitig Bedenken in der Volkvertretung gegen diese schrankenlose Preispolitik laut werden und man vernahm, daß sich Seeresverwaltung und Reichstag auf bestimmte Vorschläge geeinigt hätten, um die Preise der ersten Kriegszeit nach Möglichkeit wieder auf eine normale Höhe zurückzuführen. Bundesratsverordnungen wurden erlassen und Kontrollmaßnahmen wurden eingeführt. Preisprüfstellen eingerichtet, und sonst mancherlei getan, um unverkäuflichen Kriegsgewinnern das Handwerk zu legen. Nun hört man plötzlich, daß alle diese Maßnahmen nicht genügt haben, um das Reich vor schweren Ueberwertstellungen zu sichern. Allerdings, das, was bei den Feststellungen über die Preisgebung der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart und in Berlin-Martinstraße an den Tag gekommen ist, scheint zu den betrügerischen Straftaten zu gehören, die durch seine noch so scharfen Gesetze und Verordnungen ganz verhindert werden können, und vor den Strafrichter gehören. Aber bei der Erörterung dieses auffechernden Falles sind doch so viele Mängel in der beherrschenden Preispolitik der großen industriellen Werke festgestellt worden, daß hier eine gründliche Reform aller einschlägigen Bestimmungen notwendig erscheint. Darauf hat denn auch der Hauptauschuss des Reichstages den Nachdruck gelegt. Man schreit auf eine schärfere Ueberwachung der Geschäftsbücher und Preisunterlagen hinauskommen zu wollen. Daß dabei unnötige Schikanierungen vermieden werden müssen, liegt selbstverständlich im Interesse der Produktion des Kriegsmaterials, die bekanntlich mit immer größeren Schwierigkeiten zu rechnen gezwungen ist. Über gewissenlose Ausbeutung der Not aber, das Barm, verführerische Umschweife des Erwerbswesens müssen mit aller rücksichtslosen Schärfe verfolgt und verhindert werden. Wenn der Daimler-Skandal dazu mitwirkt, so hat diese traurige Festscheinung wider Willen noch etwas Gutes gewirkt.

Ceherreih-Angelegen.

Geburt eines Prinzen. Die Kaiserin ist gestern vormittag in Baden von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 11. März 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter. X Berlin. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, erfüllt die „Times“ aus Petersburg, daß die Bewegung zu Gunsten der Ratifizierung des Friedensvertrages immer mehr zunimmt. Es könne nicht mehr daran zweifelt werden, daß der Sowjetkongreß in Moskau den Vertrag ratifizieren wird. Infolge der kräftigen Gegenmaßregel gegen eine Gegenrevolution in Petersburg herrsche vollständige Ordnung in der Stadt. Laut „Wolff. Ztg.“ kündigt die Sowjetregierung die bevorstehende Verlegung der Hauptstadt nach Moskau an. Petersburg soll als Freistadt erklärt werden. Der „Votalan.“ schreibt unter der Ueberschrift „Ein Zwei-Milliarden-Projekt“: Die in der Anbahnung begriffene Ordnung schließt auch den großzügigen Plan eines

kanals vom baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer in sich. Die maßgebenden deutschen Stellen stehen dem Plansympathisch gegenüber. Auch das deutsche Kapital dürfte nicht zurückhalten. Groß-Rußland und die Randländer befinden sich in einem bequemen Weg zu den Meeren. Im Norden dürfte der Kanal auch für große Dampfer fahrbar werden. Mitglieder der Erörterung des Projekts sind die Interessen Russlands weiter entgegengekommen. Im Süden werde die Ukraine von dem neuen Wasserweg Nutzen haben.

Der „Lokalana“ meldet aus Wien: Von österreichischer Seite begaben sich Delegierte unter Führung des Grafen Jorgach und von deutscher Seite Vertreter unter Führung des Unterstaatssekretärs v. Rumm nach Wien, um über die Frage der Getreidezufuhr aus der Ukraine nach den Gebieten der Mittelmächte zu verhandeln.

Der „Lokalana“ meldet aus Basel: Das englische Kriegsschiff „Dorset“, das für die nächste Zeit aller Schiffsraum ohne Ausnahme für die Einfuhr von Getreide, Fleisch und Fett vorbehalten werden müsse. Selbst Rohmaterialien für Munitionsfabriken und Bleistiftmühlen dahinter zurückstehen.

Der „Lokalana“ meldet aus dem Haag: Der abgefeimte Erbschöler von Athen und andere höhere Geistliche, die an der Kommunikation von Venetien teilgenommen haben, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Verkeht.

Berlin. Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England 18 000 Bruttoregister-tonnen Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren 2 Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer Dalewood 2 420 B.-R.-T. mit 3000 Tonnen Kohlen für die englische Flotte im Saapa Flow bestimmt, und der bewaffnete Dampfer Largo 1 769 B.-R.-T. mit 2400 Tonnen Kohlen für Belfast. 2 weitere Dampfer, darunter einer von 4000 B.-R.-T., hatten als Ladung Matratzen und Del an Bord.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Ueber die kürzlich in Kraft getretene Zwangsausscheidung der Lebensmittel, sowie über ihre Ursachen, die U-Bootwirkung, schreibt die „Sunday Times“ vom 10. März: Das Volk kann nicht begreifen, warum die zu lange hinausgeschobene Rationierung plötzlich eingeführt wird. Dafür muß die Admiralität verantwortlich gemacht werden. Sie hat den Umfang unserer Schiffsverluste geheimgehalten und in dem Wunsche, dem Feinde keinen Anhaltspunkt zu geben, einen gänzlich falschen Eindruck im Lande hervorgerufen. Dem Durchschnittsengländer wurde nie die äußerste wichtige Tatsache mitgeteilt, daß nicht nur in der Welt eine Lebensmittelknappheit, sondern eine weit ernstere Knappheit an Schiffen besteht und daß wir nicht mehr auf die reichen überseeischen Zufuhren rechnen können, von denen wir in der Vergangenheit lebten. Die Unterseebootsbedrohung hat sich zu einer richtigen Gefahr gestaltet und wir sind unglücklich in bisher nie gekannter Weise auf unsere eigene Erzeugung angewiesen.

Die Lage in Finnland.

Kopenhagen. Ein hoher finnischer Offizier hat dem Mitarbeiter von Berlinsche Tidende in Wasa zu folgender Meldung erwidert: Die Rote Garde flüchtet unter Panik und Wunden aus den Festungen und anderen südfinnischen Städten. Die Bevölkerung fragt sich, warum befehlen uns die Weißen Garde nicht. Die Bevölkerung muß inoffiziell mit der Freireiung warten, bis alles in Ordnung ist, damit ein allgemeiner Anmarsch den Sieg bringen kann. Am 1. April wird alles in Ordnung sein und Finnland sowohl von den Russen als auch von der Roten Garde befreit werden.

Stockholm. „Nya Dagbladet“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Chef der finnischen Regierung Senator Renwall. Danach hat das Ausbleiben schwedischer Hilfe und das ständige Aufkommen von Truppen aus Russland zur Unterstützung der Roten Garde die finnische Regierung dazu bestimmt, Deutschland um Hilfe zu bitten. Die von Deutschland auf Island getroffenen Maßnahmen seien nicht dazu geeignet, einen etwaigen Meinungsaustrausch mit anderen interessierten Mächten auf der Grundlage des Friedens von Brest-Litowsk auszusprechen.

Zurückziehung der schwedischen Truppen von den Alandinseln.

Stockholm. Sozialdemokraten und Stockholms Arbeiter geben zu verstehen, daß Schweden seine Truppen von den Alandinseln zurückziehen werde, da Schwedens Friedensarbeit dort beendet sei.

Zum Rücktritt Trotski.

Stockholm. Auf dem siebenten Kongress der Sozialistischen Partei hielt Trotski eine Rede, worin er von seiner Demission als Volkskommissar des Auswärtigen Mit-

teilung machte. Die nächsten Trotski geben jetzt darauf hinaus, bei dem Moskauer Kongress des Sowjetischen Führer der internationalen Opposition zu werden. Die Führung der auswärtigen Angelegenheiten sollen jetzt Lenin und Solowjow gemeinsam übernehmen. Damit darf der Kampf Lenin-Trotski als in ein neues Stadium getreten angesehen werden.

Tschernom, der Gänstling des russischen Volkes.

Stockholm. Während man in Petersburg alles aufbot, um den Führer der Sozialrevolutionären Tschernom, zu finden, hält dieser in Moskau öffentliche Versammlungen ab, bei denen er scharfe Kritik an den Machenschaften der Bolschewiki-Regierung übt. An den Beratungen sollen auch verschiedene Kadettenführer teilgenommen haben. Tschernom soll sich der allgemeinen Gunst des ganzen Volkes erfreuen. Aber Augen richten sich auf diesen Mann, der schon zur Zeit Kerenskis eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Annahme des Brester Friedensvertrages durch den Sowjet.

Rugano. „Secolo“ veröffentlicht ein Telegramm seines Petersburg Korrespondenten, wonach der Sowjet mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialrevolutionäre den Brest-Litowsker Friedensvertrag angenommen hat.

Brusilow freigesprochen.

Stockholm. Der General Brusilow, der sich dem revolutionären Kriegtribunal gestellt hatte, wurde, wie aus Moskau gemeldet wird, freigesprochen. Die Bevölkerung begrüßte dieses Urteil mit großem Jubel.

Eine Kundgebung gegen die Auslassungen Michons.

Strasbourg. In Strasbourg wurde gestern ein viel beachteter Aufruf öffentlich angeschlagen, in dem der Statthalter im Anschluß an die Kundgebungen in der Sorbonne mit klammern Worten die Elch-Verträge an ihre deutsche Stammesart erinnert und erklärt, daß unerträglich und hart wie Eisen der Wille des deutschen Volkes sei, an dem Bestand des Reiches nicht rütteln zu lassen und Elch-Verträge niemals preiszugeben. Eine Lage sei es, wenn Frankreich sein Eroberungsziel und die Befriedigung seiner Nachsucht mit Desamexon beglücke.

Ulfkreuzer „Wolf“ im Lübecker Hafen.

Lübeck. Der Ulfkreuzer „Wolf“ langte gestern nachmittag 3 Uhr vor Travemünde an und erreichte in ein- und einhalbstündiger Fahrt den beständig für große, tiefgehende Schiffe geeigneten Lübecker Hafen, um hier einen Teil seiner Ladung zu löschen. Bei der Einfahrt in den Innenhafen wurde das Schiff vom Hafenmeister, von dem Ortskommandanten und Senatmitgliedern sowie von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, was die Befahrung mit dreifachem Hurra auf die Stadt Lübeck erwiderte. Unter Glockengeläut legte das Schiff am Hafen an.

Zum Luftangriff auf Paris.

Genf. Aus Versailles und Umgebung trafen weitere Meldungen über starke Brände ein, die durch Fliegerbomben entstanden. Ueber die an Militärkrankenhäusern und Privathäusern in den Vororten angerichteten Verwüstungen dürfen nur farge Andeutungen veröffentlicht werden. Die Gesamtzahl der Toten beträgt bisher zwanzig einschließlich der in den Spitälern Gestorbenen, die der Vermundeten etwa sechzig.

Der Gesandte der irischen provisorischen Regierung in Amerika.

Bern. Die „Daily Telegraph“ aus New-York vom 1. meldet, befragt sich Patrick Mac Caran, daß das Staatsdepartement sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter der provisorischen Regierung von Irland nicht annimmt, daß sein Einpruch gegen die Aushebung von Irländern in den Vereinigten Staaten außer acht gelassen wird und daß seine diplomatischen Kollegen in Washington unzugänglich seien und sein Visum als einen Witz bezeichnen. Trotz seiner Widersprüche fährt Mac Caran fort, an Ranzing Denkschriften darüber zu senden, daß Irland als besondere Nation anerkannt werden muß und die Irländer nicht mit den Engländern verwechselt werden dürfen.

Die Nationalliberalen und die auswärtige Politik.

Berlin. Dr. Stresemann betonte auf der Tagung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen u. a., daß er mit Bestimmtheit alle Gerüchte von einer Verschiebung der Offensive und von Verhandlungen mit England und Frankreich zurückweisen könne. Unsere Oberste Heeresleitung würde für die Offensive den Zeitpunkt bestimmen, den sie für angebracht halte. Nach einer lebhaften Debatte wurde folgende Entschliessung angenommen: Der Zentralvorstand billigt die Haltung der nationalliberalen Fraktion des Reichstages auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in allen Punkten und spricht ihr seinen Dank aus für die ent-

schlossene Vertretung der von ihrem Vorstehenden heute dargestellten Kriegs- und Friedensziele.

Holland möchte Getreide aus der Ukraine haben.

Amsterdam. Die Niederl. Telegrammagentur meldet aus dem Haag: In der zweiten Kammer sagte der Führer der sozialistischen Partei, Troelstra, es bestehe nicht viel Aussicht, daß Holland Brotgetreide aus Amerika erhalten werde; da die Versorgung mit Brotgetreide eine Lebensfrage sei, verlangte er, daß das Land eventuell von anderer Seite, nämlich aus der Ukraine Getreide zu erhalten trachten soll. Für dieses Getreide könnten Handels-gewächse und Sämereien Deutschland als Tauschobjekt angeboten werden.

Bermischtes.

Raubüberfall auf einen Güterzug. Auf der Strecke Duisburg-Oberhausen überfielen fünf Personen einen auf Signal haltenden Güterzug, betreten das Hauptpersonal mit vorgehaltenen Revolvern und raubten die Wagen, die Militärgut enthielten, aus. Die Räuber wurden später in Duisburg von einer Militärpatrouille verhaftet.

Zur Psychologie von Wien und Berlin. Viel älter und viel volkstümlicher, zugleich aber auch wesentlich unpöhlischer als das erst durch den Krieg klar herausgebildete mitteleuropäische Problem ist das Problem „Wien-Berlin“. Jeder mit irgendeinem Grad von Kulturgeschmack ausgerüstete Europäer besitzt ein lebhaftes Gefühl von dem unterschiedlichen Wesen Wiens und Berlins, und es ist nur natürlich, daß die Bürger dieser beiden Städte sich immer wieder mit der Erörterung der vielen hierher gehörigen Fragen befassen. In ihrem demnach in der Verlage von Deutscher u. Co. erscheinenden außerordentlich inhaltsreichen Buch „Wien und Berlin“ unternehmen es Julius Bab und Willi Kandl im Rahmen eines großangelegten Vergleiches die Psychologie der beiden Hauptstädte Mitteleuropas näher zu untersuchen. Grundlegend stellen sie fest, daß das mitteleuropäische Problem oft im Gleichnis durch die Gegenüberstellung von Wien und Berlin ausgedrückt wird, daß aber in Wahrheit das politische Problem durchaus nicht identisch ist mit den Fragen, die sich bei Betrachtung der Lebensverhältnisse der beiden Großstädte aufdrängen. In seiner politischen Gleichung darf die Hauptstadt für das Land ersetzt werden. Selbst Frankreich übertrifft, wie in jeder Schicksalsstunde, so auch heute, die Welt mit der Erkenntnis, daß Paris durchaus nicht das ganze Land ist, das die „Provinz“ doch noch aber gewaltige Kraftquellen eigener Art verbirgt. Dabei ist denn doch Paris noch in einem ganz anderen Grade französischer Mittelpunkt, als Berlin deutscher und Wien österreichischer. Denn die alte Staatsform der deutschen Länder hatte keine städtische Zentrale und die neuere verlegte das Gewicht der Hauptstadt aus dem alten Kulturland heraus in östliches Sozialgebiet. Diese Entwicklung bringt es mit sich, daß Deutschland wie Österreich über eine große Reihe von Städten verfügen, in denen die Geschichte selbständig wirksames Leben aufgescheidet hat, so daß die heutigen Regierungszentren bei aller Wucht des organisatorischen Prinzips doch niemals auch nur entfernt das ganze Leben der beiden Länder in sich zusammenfassen können. Die Kunst, Berlin und Wien zu vergleichen, wird seit ungefähr drei Generationen ausgeübt. Im Anfang dieser Zeit beginnender Vergleiche prägte ein deutscher Romantiker, der Schwabe Julius Kerner, den auch für das heute noch verbreitete Unterschiedsgefühl charakteristischen Vers: „Dem deutschen Körper gab zum Röße Gott Berlin. — Als Herz, das hoch über Wien, das herzhafte, in ihm.“ In diesem Vers steckt viel Wichtiges, aber er ist schon darum nicht allgemein gültig, weil kein Lebenswesen ganz ohne Kopf und ganz ohne Herz zu existieren vermag. „Zwei Wesen, die in Wirklichkeit so lebendig voneinander abweichen, wie Berlin und Wien es tun, haben eben tatsächlich Kopf und Herz eine soziale Tatkraft wachst letzten Endes doch nur aus irgendeinem Kulturboden, und jede lebenswürdige Kultur, also noch lebensfähig, treibt am Ende doch Zukunftskeime neuer Arbeit empor.“ Der Hauptfehler aber wurde bisher immer dadurch gemacht, daß man annahm, mit dem Unterschied „norddeutsch“ und „süddeutsch“ sei alles gesagt. Ueber alle Unterschiede hinweg lebt und wirkt vielmehr die Gemeinheitsaffektivität, die gerade aus den Unterschieden und den daraus sich ergebenden Wechselwirkungen ihre stärkste Kraft erhält.

Ucht Jahre Juchtaus für einen Brotkartendieb. Vor einer Berliner Strafkammer hatte sich der Ruffler Joseph Engler wegen Brotartenliebhaberei zu verantworten. Im April vorigen Jahres wurde in der 6. Brotkommission in Steglitz ein Einbruch verübt, wobei geendet hatte, sagte er freundlich: „Das war mir ja recht interessant, bereitetes Fräulein, was Sie da in so offener Weise erzählt haben. Denn es zeigt mir die Person des ein Weibchen unter so schwerem Verdacht stehenden Mannes in klarem Licht, und ich glaube zu sehen, daß er ein durchaus ehrenhafter und tadelloser Mann ist. Woran ich übrigens noch nie gezweifelt habe“, setzte er rauh verbeugend hinzu. Sie blühte ihn strahlend an. „Nicht wahr? Und nun wird doch hoffentlich dieser prächtige Verdacht schwinden und dieses abscheuliche Gerücht in den Zeitungen aufhören.“ „In dieser Richtung steht mir leider keine Entwarnung zur Verfügung“, entschuldigte er sich lächelnd. „Im übrigen ist ja auch der eigentliche dunkle Punkt bei Herrn Doktor Walchow durch Ihre Bekenntnisse noch nicht aufgeklärt.“ „Was meinen Sie, Herr Untersuchungsrichter?“ „Nun, die Sache mit dem Geld.“ „O, ich denke mir, daß ihm das der Herr Regierungsrat Marleben als Honorar übergeben hat.“ „Jetzt mußte er natürlich laut lachen.“ „Das wäre doch wohl ein wenig viel für die nicht gerade sehr häufigen Besuche eines einfachen praktischen Arztes!“ Und gelang sagte er hinzu: „Sie dürfen das Honorar eines solchen nicht beurteilen nach den Sagen, die ein berühmter Vertreter, wie Ihr Vater, bezieht. Und wann sollte übrigens die Einhandlung geschehen sein? Herr von Marleben war an jenem Tage, als das Geld in seine Wohnung gebracht wurde, bereits bettlägerig, was immer unter Aufsicht und in derselben Nacht, wie die Obduktion festgestellt hat, am Verschlagen gestorben. Rein diese Angelegenheit kann nur durch einen Einzigen aufgeklärt werden, und das ist Doktor Walchow selbst.“ „So werde ich heute noch mit ihm sprechen“, erklärte sie entschlossen.

Er richtete sich auf seinem Stuhl fernengerade. Jetzt war er wieder ganz Jurist und Richter. „Verzeihung, gnädiges Fräulein, aber das ist ausgeschlossen. Denn von heute ab ist Herr Doktor Walchow für niemand mehr zu sprechen, bis sein Verhör stattgefunden hat.“ „Also wird er schon als Gefangener behandelt?“ „Das gerade nicht. Aber ich kann nicht erlauben, daß er vielleicht irgend welche Winte erbält.“ Sie fuhr empor. „Rein Herr!“ sagte sie beleibtigt. Eine klanmende Note flog über ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

19. Fortsetzung.

„Und das wagen Sie mir zu sagen?“ rief ich voller Entrüstung. „Ich dachte —“

„Was dachten Sie?“ unterbrach er mich bestimmt. „Doch nicht etwa, daß ich bis heute ganz ohne Gefühl für das andere Geschlecht durchs Leben gegangen sei? So fürcht ich mich doch ein modernes Mädchen, wie Sie, liebes Fräulein Emmi, nicht sein! Aber das kann ich Ihnen versichern“, sagte er leidenschaftlich hinzu, „daß Sie meine einzige echte Liebe sind. Man sagt, Frauen sei menschlich. Soll sich denn das allein auf den Bestand beziehen? Ist nicht auch das Herz menschlichen Irrtümern ausgeleitet? Das Herz, das doch Einbrüden viel zugänglicher, das doch viel leichter zu lenken ist, als der kühle, wägende Verstand?“

Durch solche Reden wußte er meine Entrüstung zu besiegen, denn ich mußte mir sagen, daß er recht hatte. Und nun beichtete er mir ausführlich das weit zurückliegende Erlebnis mit Minna Ranf, wie sie als Mädchen gewesen hatte. Es war die so vielfach sich abspielende Geschichte einer Studentenliebe, wo der männliche Zell in geistiger, und, soweit es in seinen Kräften steht, auch in materieller Hinsicht was gebende, der andere das nehmende Element ist.

In angestrengtem Studium und verhältnismäßiger Zurückgezogenheit hatte Herr Walchow seine ersten Studienjahre zugebracht, als er ein neues Heim im Norden der Stadt bei der Witwe Frau Ranf bezog. Es war eine von jenen Frauen, die einen unverwundlichen Drang nach Verbesserung ihrer Lage, ein Sehnen nach höheren Regionen, in die sie gelangen möchten, besitzen, und wenn ihr selbst das auch nur mäßig gelungen war, so erhoffte sie doch für ihre einzige Tochter ein solches Glück. Sie wurde in der zuverlässigen Hoffnung, daß ihr dies gelingen werde, durch die immer mehr erblühende Schönheit der Tochter bestärkt. Mit den zwiefach gestärkten Augen des hochstrebenden Weibes und der sorgfältigen Mutter hatte sie rasch erkannt, daß der Kandidat der Medizin Walchow bei seinem Fleiß und dem großen Ansehen, das er nicht bloß unter seinen Kameraden, sondern auch bei den Professoren genoß, eine schöne Zukunft haben müsse, und ihre Tochter dement als Frau eines tüchtigen, vielleicht berühmten Arztes zu sehen, dieser verlockende Gedanke wurde so reißend, von ihr erzwungen, daß ihr ein Scheitern ihres Planes unmöglich schien. Es währte auch in der Tat nicht lange, so war

der junge Mediziner ganz durch die Reize der Tochter gewonnen. Die beschriebene Zurückhaltung, in der er bisher gelebt hatte, ließ ihn umso schneller der Versuchung erliegen. Er war von nun an häufig in Gesellschaft der Damen, schloß sich verpflichtet, auch für ihr Vergnügen zu sorgen, und so kam es, daß er sie öfter ausführte. Minna war in ihren Ansprüchen in bezug auf Theaterplätze, Speisen in den Weinrestaurants und Geschenke durchaus nicht bescheiden, und als diese Ausgaben den dürftigen Etat des jungen Mannes weit übergriffen, schämte er sich, bloßlich sein Unvermögen einzugehen, und griff zu dem Mittel des Schuldenmachens. Dabei qualte ihn bald beständig der Gedanke, daß er bei dem Maß berechnenden Charakter des jungen Mädchens, der ihn mehr und mehr abließ, unglücklich mit einer solchen Frau werden müsse. Endlich kam die Erlösung für ihn aus dieser ebenso unwürdigen wie bedauernden Lage. Die Mutter, die in ihren Ansprüchen schließlich allzu unverdämmt geworden und ihn schon wie einen Schwiegersohn behandelnd, der dazu berufen sei, sie beide zu erhalten, brachte es unbewußt zum Bruch.

„Zehn gerader Verstand lehnte sich gegen eine berartige Doppelherrschaft auf, er zog von der gefährlichen Frau weg und wurde dadurch innerlich frei. Nur ab und zu ließ er sich noch bei den Damen sehen, in dem er die Tatsache vorschickte, daß er sehr viel durch sein Examen in Anspruch genommen sei. So merkte auch Minna, daß sich sein Herz immer mehr von ihr löste, aber sie suchte doch immer noch hier und da ein Teilchen mit ihm herbeizuführen. Denn so kalt und auf ihren Vorteil bedacht auch ihr ganzes Wesen war, liebte sie ihn doch nach ihrer Art ganz ernsthaft. Gleich nachdem er sein Examen glänzend bestanden hatte, bot sich ihm Gelegenheit, sich in einer Provinzstadt als praktischer Arzt niederzulassen, er griff zu und zeigte es den Rants schriftlich an. Minna sah ihn noch einmal und gab ihm bei diesem Zusammentreffen zum Abschied ihre neueste Photographie. Es war, das letzte Mal, daß er sie als Mädchen sah.“

Fräulein Reinroth hatte das alles ziemlich rasch und lebhaft erzählt. Mit wohlklingender Stimme zeigte sie sich als Meisterin darin, ihren Gedanken Ausdruck zu geben, und der keine, alte Jurist hörte mit stillstem Wohlgefallen ihren Auseinandersetzungen an. Ihr vorher so blaßes Gesicht hatte sich in der Erregung mit einem leichten rosigen Schein überzogen, und er bemerkte erst jetzt, daß ihre Züge nicht bloß, was ihm vorher aufgefallen war, sehr klug, sondern auch sehr lieblich waren. Als

Die Einbrecher außer Kartoffel- und Fleischarten 8000 Protokollen erbeuteten. Einer der Einbrecher war Engler, der die Brotarten für 10000 Mark verkaufte. Auch bei einem anderen Einbruch war Engler beteiligt, ebenso fallen ihm zwei Diebstähle zur Last, die bei einem Schlächtermeister ausgeführt worden sind. Engler wurde zu acht Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Buschhaftigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Neue Einbrüche in Berlin. In der Schuhfabrik von Haase u. Kuch in Komarow erbeuteten Einbrecher für über 10000 Mark fertige Schuhwaren, die sie in einem Auto in der Richtung nach Berlin fortbrachten. — Der Firma Wismann in der Ritterstraße in Berlin wurde ein Plattenwagen mit 5000 Kilogramm Eisenblech gestohlen. Das leere Fahrzeug wurde später in der Schönhauser Allee ohne Verlust aufgefunden. — In der Nacht zum Sonntag nahmen Einbrecher aus den Geschäftsräumen der Firma Schweizer in der Kommandantenstraße 53 in Berlin für 4000 Mark Satin, Unterwäsche, Unterjacken usw. und aus der Sattlerei von Oberstein in der Biehnstraße 84 für 5000 Mark Lederwaren.

10000 M. Geldstrafe. Wegen unbefugten Verkaufs von Gerste und Hafer und Höchstpreisüberschreitung wurde die Strafkammer Polen den Gutbesitzer Stanislaus Gladysz-Kuczewo zu 10000 Mark Strafe.

Kunst und Wissenschaft.

Frank Wedekind †. Der Dichter Frank Wedekind ist Sonnabend nachmittags infolge einer Operation, die durch eine frühere Blinddarmpoperation nötig wurde, im 54. Lebensjahre gestorben.

Gewerbeverein.

Donnerstag, 14. d. M. abends 8 Uhr im Saale des Restaurants „Elderrasse“
Lichtbilder-Vortrag
 des Herrn Carl Fröhlich in Rochlitz über:
„Das Oberammergauer Passionspiel“
 in Wort und Bild.
 Hierzu werden die geehrten Mitglie der nebst Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten.
 Der Vorstand.

Gröba. Gasthaus „Zum Anker“.

Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr.
 Wiederholung der Jugendbühnen-Aufführung:
„Aus der guten alten Zeit“
 Eintritt 40 Pf.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 der Ausschuss für Jugendpflege.
 Donnerstag, den 21. ds. Mts. findet in Torgau Vieh- und Pferdemarkt statt. Stättegeld wird nicht erhoben.
 Torgau, den 6. März 1918. Die Polizeiverwaltung.
 A. H. Wagh.

Mit dem kleinsten Vorrat
Kragen, Vorhemden, Manschetten
 können Sie durchhalten, wenn Sie ihn zu abwaschbarer
Dauerwäsche
 präparieren lassen bei
Franz Börner, Hauptstr. 64a.

Schlacht-Pferde
 kauft jederzeit Otto Sundermann.
 Hofschlächter, Riesa. — Telefon 278.

Wachtung! Schlachtpferde!
 sucht jederzeit zu kaufen. Bei Hofschlächtern schnellst zur Stelle. Deau, Transvortu.
 Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehlhorn, Gröba.
 Telefon Riesa Nr. 685.

Geselliger Dank.
 Anlässlich unserer Silberhochzeit sind wir in so reichem Maße durch Glückwünsche und Geschenke geehrt worden, daß wir uns gedungen fühlen, allen Verwandten und Bekannten hierdurch innigsten Dank auszusprechen.
 Gröba, den 11. März 1918.
Oskar Förster und Frau.
 Ausgelassen. Abgehoben.
 Sühler, 22 bei Arnold.

Suche f. 1. April od. später ein fleißiges, lauberes
Mädchen
 m. Kochkenntnissen bei hohem Lohn.
 Frau O. Beate, Goethestraße 88, 1.

Suche f. 1. April od. später ein fleißiges, lauberes
Schulmädchen
 nachm. f. l. häusl. Arb. gesucht.
 Zu erfragen im Tabl. Riesa.

Suche f. 1. April od. später ein fleißiges, lauberes
Schulmädchen
 als Aufwartung gesucht.
 Hauptstr. 39a, 2.

Suche zum 1. April ein ehrliches, lauberes
Hausmädchen
 bei gutem Lohn und Kost.
 Hauptstr. 11.

Einfache, selbständige Stütze
 od. Hausmädchen mit guten Empfehlungen für bald gesucht. Angebote unt. X 8 24 an das Tageblatt Riesa.

Ein Mädchen für vormittags zu Kindern gesucht.
 Hauptstr. 25, p. 1.

Groß- u. Hausmägde, Okerländer
 sucht Stellenvermittl.
 M. Seelig, Röderrau.

Suche für sofort eine
Blätterin,
 ebenso eine
Arbeiterin.
 With. Jäger, Poststr. 8.

Suche für sofort einige
Gartenfrauen.
 M. Fischer, Bismarckstr. 28.

Jahresabsluß auf den 31. Dezember 1917.

Vermögensseite.		Verbindlichkeiten.	
	1917		1917
Kasse	78024 17	Aktienkapital	1500000 —
Rüchschewe	21802 02	Laufende Rechnungen	1417511 22
Wertpapiere	1859301 85	Guthaben der Rundschaft	7811977 11
Beleg		Einlagen auf Kündigung	1809129 60
Bestand abg. Rücklagen	6488921 —	Schuld-Verbindlichkeiten	58500 —
Sorten	215 00	Gesetzliche Rücklagen	340000 —
Laufende Rechnungen	4484445 10	Erhöht sich durch die dies-jährige Zuwendung auf M. 350000.—	4000 —
Vorderungen		Sonderrücklage für Kriegsteuer	225000 —
Geschäftseinrichtung		Erhöht sich durch die dies-jährige Zuwendung auf M. 250000.—	
Bestand M. 4500.—		Beamtens-Unterstützungs-rücklage	
Abschreibung M. 2500.—	2000 —	Bestand M. 26830.—	
Baugebäude		Zinsen	1870.—
Bestand M. 119500.—		Erhöht sich durch die dies-jährige Zuwendung auf M. 30200.—	
Abschreibung	8500.—	Gewinnanteil	410 —
	116000 —	nicht erhaltener Gewinn	
Sonstiger Grundbesitz	7880 85	Steuerrücklage für Erneuerungsscheine	10000 —
Beteiligungen	80000 —	Reingewinn	265618 56
	12588591 49		12588591 49

Riesa, am 31. Dezember 1917.
Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
 Vfr. Romberg.

Soll.		Gewinn- und Verlustrechnung für 1917.		Haben.	
Handlungs- und Kosten	54178 50	Gewinn-Vortrag von 1916	57287 54		
Geschäftseinrichtung		Wertpapiere			
Abschreibung	2500 —	Gewinn und Zinsen	61430 06		
Baugebäude		Buch- und Wechselzinsen			
Abschreibung	8500 —	Ertrag	175777 14		
Reingewinn	265618 56	Gebühren	31847 41		
	325792 15		325792 15		

Riesa, am 31. Dezember 1917.
Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
 Vfr. Romberg.

Vorliegender Absluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde in der heutigen Generalversammlung genehmigt. Der auf 8 1/2 % festgesetzte Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1917 kann von heute ab mit M. 85.— für die Aktie gegen Gewinnanteilschein Nr. 14 an unserer Kasse erhoben werden.
 Das ausstehende Mitglied des Aufsichtsrats, Herr Rittergutbesitzer G. v. Altröd, Gröba, wurde wiedergewählt.
 Ferner wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrat F. U. Bretschneider, Riesa, Herr Rittergutspächter Herwarth Heyde, Cottewitz, in den Aufsichtsrat gewählt.
 Riesa, am 6. März 1918.

Der Vorstand.
 Vfr. Romberg.

Arbeiterinnen
 werden angenommen
Schützenstr. 29.

Ein
jung. Wajchfran
 gesucht
 Ralf. Will. Wagh Nr. 1.

Für jungen Mann (14 J. alt) aus guter Familie wird
Lehrstelle

zur gründl. Erlernung der Bandwirtschaft gesucht. Da Betreffender Waise ist, wird auf vollständigen Familienansehen und mütterliche Fürsorge durch die Frau des Chefs großer Wert gelegt. Offerten mit Bedingungen erbeten unter L G 680 an Rudolf Waffe, Weibau.

Für Ostern wird ein ge-wetter Knabe als
kaufm. Lehrling

gesucht. Schriftl. Angeb. unt. X 8 28 an das Tagebl. Riesa.

Lehrling.
 Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler und Tapezierer zu werden, findet gute Lehrstelle bei
 Max Wros, Sattlermeister, Riesa, Hauptstr. 24.

Wir suchen für
Mehltheuer, Holzsch
 eine zuverlässige Person aus diesen Orten zum Austragen des
Rieser Tageblattes.
 Baldiges Bewerbungen an die Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes, Riesa, Goethestr. 59.

Weiterer
Maschinenmeister,
 Maschinenfloher, welcher alle Reparaturen an Maschinen selbst ausführen kann, mit Dampf- und elektrischen Anlagen vertraut, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Angeb. unt. X X 106 an das Rieser Tageblatt.

Dienstag, den 12. März 1918, abends punkt 8 Uhr
Hotel zum Stern.
Dresdner Kunst-Ensemble

Leitung: Opern- u. Konzertsänger Otto Kallenbach-Parké, Int. des Kgl. S. Regierungskunsttheaters, unter Mitwirkung von Geschwister Potters vom Kgl. Hofballet der Kgl. Hofoper.

Gesang, Tanz, Humor und Schauspielkunst.

Zum Schluss das reizende Lustspiel:
„Ich heirate meine Tochter!“

Überall den größten Erfolg seitens des Publikums und der Presse. Wer sich erheitern und einige genussreiche Stunden erleben will, der komme!

Preise der Plätze:
 Reservierter Platz (numeriert) 2.00 M.
 1. Platz 1.50 „ 2.00 „
 2. Platz 1.00 „ 1.50 „
 Galerie 0.50 „ 0.70 „
 Vorverkauf: Buchdruckerei Abendroth und Zigarrengeschäft Wittig.

Roblen- und Brikett-Ausgabe
 Riesa-Stadt
 auf die Nr. 1-350 Dienstag, den 12. März von früh 7 bis nachmittags 5 Uhr.

C. F. Förster.

Rudolf Franke
 Herta Franke geb. Hammitzsch
 kriegsgetraut.
 Riesa, Popplitzerstr. 5, 10. März 1918.

Sonntag nachmittags 1/5 Uhr verchied nach langem schweren Leiden im Krankenhaus zu Riesa, kurz nach dem Tode unseres lieben Vaters, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der
Hilfskasernenwärter
Max Münch

im Alter von 22 Jahren.
 In unlagbarem Schmerze die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Röderrau, Albertstr. 29, den 10. März 1918.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 13. März 1918 vom Trauerhause aus.

Freitag, den 15. März, abends 7/9 Uhr
Jahreshaupt-Verammlung,
 Elderrasse.
 Um zahlreichen Erscheinen bittet dringend
 d. V.

Paul Thiele
 Ella Thiele
 geb. Richter
 kriegsgetraut.
 Riesa, Weibau.

Sonnabend nachm. 4 Uhr verchied nach kurzen, schweren Leiden unser liebes
Tochterchen
Dora
 im Alter von 8 Monaten.
 Im tiefsten Schmerze Familie Curt nebst Angehörigen.
 Neu-Weibau, den 9. März 1918.

Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Maschinenfloher
 sucht Stellung. Offerten unt. L X 133 an das Tabl. Riesa.

Für 1. April od. früher sucht
Leinwandfloher

welcher Drehmaschine und Motor führen kann.
Rittergut Birckstein,
 Post Rochlitz, Bez. Dresden.

Kräftige Arbeiter
 und
Arbeiterinnen

für dauernde, gutlohnende Arbeit sofort gesucht.

Franz Niesel,
 Maschinenfabrik, Gröba.

Junger Zuchtbahn
 (Wahndote) zu verkaufen. Zu erfragen Bahnhof Langenberga.

Guttragende Ziege zu verkaufen
 Weibau, Am Anker Nr. 6.

Gleanter Rinderwagen,
 fast neu, zu verkaufen.
 Angebote unt. J X 134 an das Rieser Tageblatt.

Rinderwagen,
 unterhalten, zu verkaufen.
 Boß laut das Tabl. Riesa.

Pappkartons
 in verschiedenen Größen hat abzugeben die
 Hoftheke.
 Gebr., unterb.

Drahtgeflecht
 für Kühenstall zu kaufen gesucht. Offerten unt. F X 131 an das Tabl. Riesa erbeten.

Prima Brennholz,
 Bartholabschnitte,
 Dienstag und Mittwoch am Bahnhof Langenberga gibt billig ab

Fritz Donath, Glasbläs-
 Riesa,
 Fernsprecher Riesa No. 90.
 Aufnahme wird übernommen.

Verkauf von hort. gesch.
Brennholz
 Dienstag nachmittags.
 Hauptstr. 59.

Fichtenstangen
 in großer Auswahl preiswert zu verkaufen.

Paul Reichle,
 Holzhandlung,
 am Schlachthof.

HUT blumen und ranken
 empfiehlt in großer Auswahl
 Hulda Böttner, Hauptstr. 25, p.
 Endpunkt der Straßenbahn.

Morgen Dienstag
Quarkverkauf.
 Rob. Göhe.

Kaufmännischer Verein
 Riesa.

Nächste Monatsberammung nicht Dienstag, d. 12. cr., sondern Dienstag, d. 19. cr., Elderrasse.

Freitag, den 15. März, abends 7/9 Uhr
Jahreshaupt-Verammlung,
 Elderrasse.
 Um zahlreichen Erscheinen bittet dringend
 d. V.

Paul Thiele
 Ella Thiele
 geb. Richter
 kriegsgetraut.
 Riesa, Weibau.

Sonnabend nachm. 4 Uhr verchied nach kurzen, schweren Leiden unser liebes
Tochterchen
Dora
 im Alter von 8 Monaten.
 Im tiefsten Schmerze Familie Curt nebst Angehörigen.
 Neu-Weibau, den 9. März 1918.

Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

SLUB
 Wir führen Wissen.